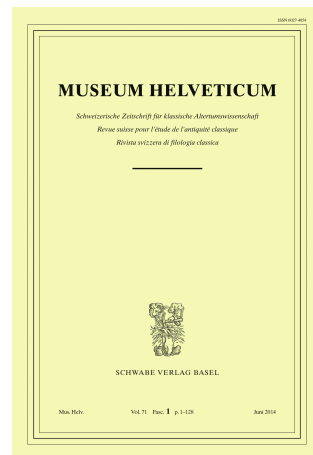


Zitierhinweis

Gisler, Jean-Robert: Rezension über: Christopher J. Brandon / Robert L. Hohlfelder / Marie D. Jackson / John P. Oleson (eds.), Building for Eternity. The History and Technology of Roman Concrete Engineering in the Sea, Oxford: Oxbow Books, 2014, in: Museum Helveticum, 74(2017), 1, S. 106-107, DOI: 10.21245/rec.ant.1458486716



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

reiche gegliedert, die im Band leider nicht eigens deutlich gemacht sind, was die Zugänglichkeit etwas erschwert: Der erste Teil umfasst zwei Beiträge von F. Naumann-Steckner (S. 13–39) und von S. Vlizon (S. 41–69) zur Rezeptionsgeschichte der Athena Parthenos und zum Zeus von Olympia, die auf ihre archäologische Überlieferung sowie im zweiten Fall auf den geistesgeschichtlichen Kontext der zweiten Sophistik befragt werden. Im zweiten thematischen Schwerpunkt stehen literarische und sprachliche Zeugnisse im Vordergrund, welche die kreative Umformung und Dynamisierung der Götterbilder bezeugen. In einem von E. Egelhaaf-Gaiser (S. 71–85) untersuchten Geleitgedicht des Statius werden die Göttergruppen in einer teilweise unkonventionellen Vermengung der realen und der literarischen Welt neu gruppiert, während W. Spickermann (S. 87–107) die von Lukian aus einer Reihe berühmter Bildwerke neu zusammengesetzte, ideale Gestalt der Allgöttin Pantheia analysiert und in den Kontext der kaiserzeitlichen Paideia einbindet. J. L. García Ramón (S. 109–137) zeigt ergänzend auf, wie die Wahrnehmung der Götter(bilder) durch ihre deskriptiven Epitheta konkret reflektiert wurde, während J. N. Bremmer (S. 139–158) der christlichen Kritik an den von Menschenhand gefertigten Götterbildern nachgeht. Der dritte Themenkreis wendet sich neuen Formen der Götterbilder aus archäologischer Perspektive zu, dies erneut mit sehr unterschiedlichen, sich teilweise ergänzenden Zugängen: K. Schade (S. 159–195) geht der erzählenden Rolle des Beiwerks nach und erweitert gleichzeitig den Blickwinkel in sehr aufschlussreicher Weise bis in die frühchristliche Skulptur. M. Euskirchen (S. 197–216) verfolgt ausgehend von einer in Köln gefundenen Minervastatue das Phänomen der zunehmenden Erotisierung von weiblichen Götterstatuen in der Kaiserzeit, während D. Boschung (S. 217–234) eine ikonographisch gestützte Analyse zur Verbreitung des Mithraskultes vorlegt. D. Grassinger (S. 235–257) befasst sich wiederum mit der Frage der Körperideale, dies am Beispiel der kaiserzeitlichen Bildwerke des Dionysos und des Apollo Kitharodos, gefolgt von einem Beitrag von G. Kremer (S. 259–285), welche lokale Aspekte synkretischer Götterfiguren im norisch-pannonischen Raum untersucht. Im vierten Themenbereich werden Einzelbeispiele statuierischer Aufstellungs- und Funktionskontexte untersucht, so etwa von A. Schäfer (S. 287–313) zu einer Reihe dionysischer Vereinshäuser, während M. Maischberger, O. Dally und A. Scholl (S. 315–341) die Transformationen des Aufstellungskontexts am Beispiel der Faustinathermen von Milet erläutern. Abgeschlossen wird der Band mit einem Beitrag von Th. Fischer (S. 343–369) zur Darstellung von Göttern auf kaiserzeitlichen Waffen und deren Verschwinden ab der konstantinischen Zeit.

Was sich auf den ersten Blick wie eine recht bunt zusammengewürfelte Mischung von Einzeluntersuchungen präsentiert, ergibt in der Zusammenschau doch ein überraschend kohärentes, gleichzeitig auch differenziertes Bild einer der kreativsten Phasen der antiken Skulptur, deren Originalität in der Neukonstituierung von Aussagen auf der Grundlage älterer Versatzstücke beruht. Etliche Beiträge überzeugen durch die teilweise überraschende Eindeutigkeit der Ergebnisse und sind nicht zuletzt aus methodischer Sicht zu begrüßen. Hervorzuheben ist endlich der Gewinn, den der in jüngster Zeit erfreulicherweise zunehmend erweiterte Blickwinkel bis in die Spätantike und auf die frühchristliche Auseinandersetzung mit der antiken Skulptur erbringt.

Lorenz E. Baumer

Christopher J. Brandon/Robert L. Hohlfelder/Marie D. Jackson/John P. Oleson (ed.): **Building for Eternity. The History and Technology of Roman Concrete Engineering in the Sea.** Oxbow Books, Oxford 2014. 327 p., 384 fig. n/b, couleur et 51 tableaux dans le texte.

Cette publication collective regroupe des auteurs anglais, américains, canadiens et italiens dont les contributions présentent les données littéraires, archéologiques et analytiques relatives à l'usage du béton romain en milieu marin. Une attention particulière est portée à l'aspect technologique de ce matériau hautement spécialisé, mis au point pour résister à l'érosion et aux contraintes particulières du milieu. Les études ont été menées dans le cadre du projet de recherche international *Roman Maritime Concrete Survey (ROMACONS)* réalisé entre 2002 et 2009 sous la direction des quatre éditeurs de la publication. Présentées en fin de volume, les annexes dévoilent le détail des analyses scientifiques de la matière utilisée. Après avoir décrit (J. P. Oleson et M. D. Jackson) la technique du béton romain maritime, compilé les sources littéraires relatives au béton (J. P. Oleson) et rappelé

l'histoire et les procédures du projets ROMACONS (C. J. Brandon et R. L. Hohlfelder), les auteurs passent en revue aussi bien les sites explorés (Portus, Antium, Cosa, Santa Liberata, Caesarea Palaestinae, Baianus Lacus, Baianus Sinus et Portus Lulius, Alexandrie, Chersonesos, Egnatia et Pompeiopolis) que ceux qui n'ont pas été pris en considération sur les rives de la Méditerranée (C. J. Brandon). Le projet comprenait également un exercice d'archéologie expérimentale, réalisé à Brindisi, où fut coulé une *pila* en béton sous l'eau (J. P. Oleson), opération importante dans l'optique de la connaissance des techniques de construction des ports romains. L'ouvrage fournit également de nombreuses précisions techniques, notamment à propos de la *pozzolana* (*Puteolanus pulvis*), composant essentiel du béton romain. Par la diversité des points de vue exprimés et la rigueur de l'approche scientifique de ses auteurs, cet ouvrage apporte une contribution notable à la compréhension d'un aspect du génie constructeur particulier des Romains. Jean-Robert Gisler

Jacques des Courtils (éd.): **L'architecture monumentale grecque au III^e siècle a.C.** Ausonius Mémoires 40. Ausonius, Bordeaux 2015. 357 S., 327 überwiegend farbige Abb.

Der Band umfasst 14 Artikel, die aus drei Workshops in Bordeaux und Athen zwischen 2011 und 2013 hervorgegangen sind. Auch wenn die einzelnen Beiträge innerhalb einer etwas grösseren thematischen Breite streuen, fokussiert die Publikation auf eine klar umrissene Fragestellung: Lassen sich in der Architektur des 3. Jhs. v. Chr. architektonische Merkmale erkennen, die Hinweise auf eine Auftraggeberschaft durch eines der hellenistischen Königshäuser liefern, insbesondere auf eine Finanzierung durch die Ptolemäer? So einfach die Frage zunächst anmutet, so schwierig wird sie, wenn man auf die Strukturen des antiken Bauwesens im Detail blickt. Da sind nicht nur die Bauherren, deren Beitrag – Geld- oder Sachspenden, Bereitstellung von Architekten, Know-how, Handwerkern oder Baumaterial – im Einzelnen zu definieren wäre, sondern da sind auch die jeweiligen Heiligtums- oder Stadtverwaltungen mit eingespielten regionalen Netzwerken sowie die jeweils lokalen Bauschulen. In Fallstudien zur Architektur des 3. Jhs. v. Chr. machen sich im vorliegenden Band zahlreiche namhafte Forscher auf die Suche nach möglichen Traditionen und Einflüssen im Rahmen von Design, Bautechnik und -material: Diskutiert werden die Architektur von Delphi, Sikyon, Delos, Samothrake, Kos, Limyra, auf der Peloponnes, auf Rhodos, in Thasos und Alexandria sowie die korinthischen Kapitelle, wobei leider Beiträge zu Ionien fehlen. Sehr deutlich tritt dabei überall die jeweils lokale Baubau-tradition in den Vordergrund. Nur gelegentlich ver-dichten sich Hinweise auf auswärtige Einflüsse. So kann etwa Jean-Charles Moretti auf Delos für das Design der Hallen des Antigonos und des Philipp sowie des Neorions Einflüsse aus dem Norden benennen. Über den gesamten Band betrachtet, bleibt die Aussagekraft der einzelnen Bauten hinsichtlich der skizzierten Fragestellung eher ernüchternd. In der Gesamtschau auf die wesentlichen regionalen Bauschulen bietet das Buch aber einen ausgezeichneten Überblick über die Architektur des 3. Jhs. und über die Grenzen und Möglichkeiten ihrer Erforschung.

Matthias Grawehr

Zeina Fani Alpi: **Dévotions lapidaires. Reliefs divins du Liban romain.** BAAL Hors-Série 11. Ministère de la Culture – Direction Générale des Antiquités, Beyrouth 2016. 344 S., 406 s/w-Abb., 1 Karte.

Die vorliegende Publikation erscheint in überzeugender Produktionsqualität als bereits elfter Sonderband der noch jungen libanesischen Publikationsreihe, die sich damit rasch zum wichtigen Referenzpunkt für die Archäologie des Libanon gemausert hat. Vorgelegt wird eine Studie zu den römischen Steindenkmälern Libanons mit Götterdarstellungen, die bereits 1996 an der Universität Paris I Panthéon-Sorbonne als Dissertationsschrift angenommen, nun aber grundlegend aktualisiert wurde. Den Hauptteil der Arbeit bildet eine Zusammenstellung aller Baureliefs und beweglichen Steindenkmäler, welche die figurale Darstellung einer Gottheit tragen. Der 227-seitige Katalog umfasst 229 Einträge, bei denen es sich überwiegend um Altäre, Reliefbasen und Votivstelen und zu geringeren Teilen um Baureliefs handelt. Ausgesprochen erfreulich ist die umfangreiche fotografische Dokumentation der Stücke in 405 Abbildungen, die meist auch Ansichten von Neben- und Rückseiten umfasst. Angeschlossen sind kürzere, auswertende Kapitel zu den verwen-